

Die Verleihung der Nobel-Preise.

Am Todestage Alfred Nobels hat in Stockholm und Christiania zum fünften Male die Verleihung der vom Erfinder gestifteten großen Preisestattgefunden. Die Namen der diesmaligen Preisträger sind schon in den letzten Tagen bekannt gegeben worden. Den Friedenspreis erhielt Berta v. Suttner, den Preis in der Medizin Prof. Robert Koch für seine Arbeiten und Entdeckungen auf dem Gebiete der Tuberkulose, in der Physik Professor Lenard (Kiel) für seine Arbeiten über Kathodenstrahlen, in der Chemie Prof. v. Bayer, München für seine Untersuchungen über Indigo und Triphenylmethan und den Preis in der Literatur der Pole Henryk Sienkiewicz als Vertreter der Literatur u. geistigen Kultur seines Volkes. Betrachtet man die Preisverteilung mit kritischem Auge, so kann diesmal erfreulicherweise zugestanden werden, daß die Preise ohne Ausnahme würdigen zuerkannt sind. Insbesondere gilt das von den Preisen auf dem Gebiete der Medizin und Chemie, sowohl Robert Koch wie Adolf von



Bayer, der vor wenig Wochen sein 70. Lebensjahr vollendete, gehören zu den leuchtendsten und reichsten Wissenschaft und sie verdienen die Auszeichnung im höchsten Maße. Aber auch die Forschungen des Kieler Physikers Prof. Lenard sind bedeutend genug, um eines Nobel-

preises wert zu sein. Berta v. Suttner gehört zu den Menschen, die in Schrift und Wort am rührigsten und auch frei von Uebertreibung und Geschmacklosigkeiten für den Frieden unter den Völkern der Welt eingetreten sind und Henryk Sienkiewicz, der Verfasser des berühmten Romans „Duo Vadis?“, gilt wenigstens

seinem Volke gegenwärtig als sein begabtester Dichter, wenn er auch in der Weltliteratur unserer Zeit nicht gerade in der ersten Reihe steht.

Gemeinnütziges.

Kalte Füße bilden im Herbst und Winter eine häufige Plage zahlreicher Menschen. Daran leiden vor allem solche Personen, die eine sitzende Lebensweise führen. Die Ursache dieser unangenehmen Empfindung beruht immer auf einer gestörten Blutverteilung, insofern das Blut zum Gehirn strömt und den heißen Kopf erzeugt, während das Blut im Unterleibe stockt und die Füße chronisch kalt werden. Ist letzteres der Fall, so fühlt sich der Mensch nicht allein unbehaglich, er friert und fröstelt ständig, sondern es können die kalten Füße auch die Quelle weiterer krankhafter Zustände werden, unter welchen in erster Linie die Schlaflosigkeit zu nennen ist. Außerdem geben durchblütete Füße einen Kältereiz schwerwiegender Art ab, sie stören den gesamten Wärmehaushalt und führen zu Erkältungskrankheiten: zu Katarthen der Nase, des Kehlkopfes, zu Muskel- und Nervenkrankheiten, sowie zu Rheumatismus. Um kalten Füßen vorzubeugen, stehen uns zwar verschiedene Methoden zur Verfügung, wir können von außen einwirken oder von innen heraus. Zu den äußerlich wirkenden Mitteln gehören neben dem Schuh vor kaltem Fußboden durch Auflegen von Teppichen, Strohmatte, Linoleum usw. vor allem ein geeignetes Schuhwerk: Filzschuhe, Pelzstiefel, Holz-einlegesohlen. Viel wichtiger ist es aber, daß die innere Körperwärme derart geregelt wird, daß sie auch den Füßen zu gute kommt. Hier kann schon die geeignete Beschaffenheit der Strümpfe sich sehr nützlich

Was soll ich schenken?

Diese alljährliche zur Weihnachtszeit wiederkehrende Frage wird am besten gelöst, indem man einen Bedarfsgegenstand schenkt, der dem Beschenkten nicht nur einen Augenblick Vergnügen bereitet, sondern ihm durch seine praktische Verwendbarkeit dauernde Freude macht. **Gayde's Schuhwaren** sind schöne, praktische Weihnachtsgeschenke und Meisterstücke der deutschen Schuhindustrie.

Gayde's	Gayde's	Gayde's	Gayde's	Gayde's	Gayde's
nuester Damentiefel „Chic“	beliebtester Herrentiefel „Modern“	Damen- u. Herrentiefel „bequem, breit u. doch gefällig“	Mädchen-Schulstiefel „Hübsch“	Knaben-Schulstiefel „Ideal“	„zierliche Kinderschuhe“
vereint als „Neuheit der Saison“ Bequemheit und höchste Vollkommenheit in sich.	genießt durch Bequemlichkeit und Eleganz das allgemeine Gefallen.	sind ein dringendes Bedürfnis für ältere Damen und Herren.	trägt allen Anforderungen für die in stetem Wachstum begriffenen Füße Rechnung.	sind klebsam, praktisch, haltbar und verhindern das Durchstoßen d. Oberleders an den Spitzen.	genügen den weitgehendsten Ansprüchen, da sie v. unerreicht. Schönheit in Façon u. Material sind.

In warmen Hauschuhen führe ich über 50 verschiedene Sorten in den Preislagen von M. 0,90, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2.— 2,40, 3.—, 3,30, 3,50, 3,80, 4.—, 4,50, 4,70, 5.— u. Filzschuhe, Tuchschuhe, Halbandschuhe, Schnallenstiefel mit und ohne Besatz, Filzsohlenchuhe, Lederschuhe, warm gefüttert. — In warmen Stiefeln für die Straße habe ich die denkbar größte Auswahl am Lager: Tuch-, Filzstiefel mit Glanz- und Wachsbesatz, Schnür- und Knopfstiefel, extra warm gefüttert.

Den besten Schutz gegen nasse Füße bei Schneewetter bieten meine Gummi-Galoshen. Dieselben sind vorrätig für Damen, Herren und Kinder in besten Fabriken.

Gayde's Schuhwarenhaus, Pforzheim, Deimlingstraße 2.

Best eingerichtete Reparatur-Werkstätte. Bitte genau auf die Firma zu achten.

erweijen. Sie müssen von Wolle, locker gestrickt und öfters gewechselt werden; durch solche Strümpfe wird das in den Unterschenkeln kreisende Blut vorgewärmt. Auch warme Fußbäder und Fußdampfbäder, sowie Massage der Beine bewähren sich sehr gut. Noch nützlicher für die Beförderung des Blutkreislaufes sind Körperbewegungen ihm Freien, Bewegungsspiele, Sport, Turnen. Ein Universalmittel ist geradezu das Bergsteigen. Wer die Sonntage auch im Winter bei jeder Bitterung benützt um eine Tour in die Berge zu machen der wird erfahren, daß er auch die nächsten Wochentage nicht nur kräftiger und freier atmet, sondern auch den Füßen das spendet, was ihnen naturgemäß zukommt: lebenswarmes Blut.

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

20) (Nachdruck verboten.)

Aber freilich — Abbitte — — sozusagen „im Sünderhemdchen Kirchbuß tun“ — er, der schöne Jürgen, Jürgen Dornburg, für den alle Backfische schwärmten —! Schauderhaft das! Die Sahe mit der Doktorin Schirmer war nicht so schlimm. Mit einer Frau war schon fertig zu werden, wofür hatte man denn seine schönen Augen! Aber der Direktor —! Er schöpfte tief Atem. „Gräßlich“, sagte er halblaut.

„Ganz meine Ansicht“, sagte Markus und nahm wieder am Tische Platz. „Und nun noch eins.“

„Was! Noch nicht zu Ende?“ sagte Jürgen mürrisch.

„Nein, leider nicht. Was bedeutet das hier?“ sagte Markus und legte einen Brief auf den Tisch. Es war das Schreiben eines Juweliers, der in höflichen Ausdrücken mitteilte, Herr Jürgen Dornburg habe vor längerer Zeit einen Türkisenring im Wert von 30 Mark bei ihm auf Rechnung genommen und erlaube sich nun Herrn Revierförster Dornburg, als Bruder und Mitvormund des jungen Mannes, die Nota zu präsentieren.

Jürgen verfärbte sich und streckte hastig die Hand nach dem ominösen Schriftstück aus, aber Markus legte die seine fest darauf.

„Nichts da! Dies gehört mir. Was soll das aber? frage ich. Antworte gefälligst.“ Jürgen schwieg und setzte eine trotzig verstockte Miene auf.

„Das geht dich nichts an“, brummte er endlich.

„Also es geht mich nichts an, wenn ich Rechnungen für Schmuckfachen bekomme. Das wußte ich noch gar nicht“, sagte Markus ironisch.

„Ich habe es den Kerl nicht geheißt. Weshalb tut ers. Ich werde doch mal einen Ring verschicken dürfen, wenn ich es für angemessen halte.“

„Wenn du ihn bezahlen kannst — immerhin. Solange du auf meine Kasse angewiesen bist, muß ich mir derartiges ernstlich verbitten. Ich habe weder Lust noch Geld, deinen — Freundinnen Präsente zu machen. Wer hat diesen Ring bekommen?“

Keine Antwort.

„Wer hat ihn bekommen? Ich will es wissen.“ — Abermaliges Schweigen.

Jürgen sah mit dem Gesicht eines Donnergottes in seiner Ecke und nagte wütend an der Lippe.

Markus fühlte, daß es in ihm zu kochen begann, aber er nahm sich zusammen. „Ich bin hieher gekommen, um auch diese Sache heute noch zu ordnen“, sagte er so ruhig wie möglich, indem er auf die Uhr sah. „Es ist jetzt halb sieben. Ich habe keine Zeit mehr zu vertrödeln. Ich gebe dir zehn Minuten. Hast du mir bis dahin den Namen nicht genannt, so gehe ich zum Direktor und du magst die Folgen tragen.“ Damit legte er die Uhr vor sich auf den Tisch und sah den Bruder scharf an.

Jürgen wurde abwechselnd rot und blaß. Plötzlich stand er auf und war mit einem Satz an der Tür. Aber Markus kam ihm zuvor.

„Nichts da“, sagte er, drehte den Schlüssel um und steckte ihn in die Tasche. „So schnell entkommst du mir nicht.“ Er lehnte an den Tisch zurück. „Noch fünf Minuten, Jürgen, besinne dich“, sagte er ernst.

Der Jüngere bebte vor Zorn bis in die Fingerspitzen. „Unleidlich“, stieß er hervor und stampfte mit dem Fuß. Dabei irrte sein Blick mit unbewußt sorgenvollem Ausdruck in die gegenüberliegende Zimmerdecke. Markus, dem so leicht nichts entging, bemerkte dies und hatte bald den Gegenstand von Jürgens Sorge entdeckt. Auf einem Eckbrettchen stand unter teurer, dicker Krystallplatte eine Photographie in Cabinetformat. Kaum hatte Markus das Bild heruntergenommen, so stürzte sich Jürgen auf ihn zu und suchte es ihm zu entreißen, aber Markus hielt es mit ausgestrecktem Arm außerhalb seines Reiches und prüfte es sorgfältig. „Also mit einer Schmierensprimadonna bändelst du an“, sagte er verächtlich.

Der Ausdruck schien nicht ungerechtfertigt. Das Bild stellte ein junges Mädchen in phantastischem, stark dekoriertem Zigeunerkostüm dar. Unter dem à la Zulu-Kaffee fristerten Haarwald blickten große dunkle Augen sed in die Welt, der Ausdruck und die ganze Haltung hatten etwas ausgesprochen Freches. Markus zweifelte keinen Augenblick, daß dies die Empfängerin des Ringes sei. Dies war so recht Jürgens Geschmack.

Schräg in einer Ecke stand in unglaublich plumper, unausgeschriebener Hand Hulda Lammers.

„Den Namen der Holden wußten wir also“, sagte Markus, „und nun, Jürgen, wo ist sie, heraus damit!“

„Ich verbitte mir, daß du in solchen Ausdrücken von meiner Braut redest“, flammte Jürgen auf. „Schmierensprimadonna! Du glaubst dir alles erlauben zu können, weil du zufällig zehn Jahre eher auf die Welt gekommen bist als ich.“

„Deine Braut“, lachte Markus ärgerlich auf. „Ich hoffe, das glaubst du selbst nicht.“

„Aus dir spricht nur der Neid. Ich habe eben mehr Glück als du bei den Mädchen. Was kann ich denn dafür, daß die schöne Juliane dir den Heidinger vorzog; soll ich etwa deine schlechte Laune deswegen ausbaden? Ist übrigens ein famos, schneidiges Frauenzimmer diese Juliane, wahrhaftig. Man kann dir's nicht verdenken, daß du dich da vergafftest, aber eben leider —“ Er zuckte die Achseln.

Das war zu viel, selbst für Markus Selbstbeherrschung. Seines Herzens tiefstes, schmerzliches Geheimnis von unreifer Bubenhänd an Licht gezerrt! Ehe er selbst

und der Bruder sich dessen noch versah, klatschte schon seine Hand auf dessen Wange.

Nun fuhr Jürgen auf. „Was unterstehst du dich? Ich will dich lehren mich zu schlagen. Satisfaktion wirst du mir geben — hier — auf der Stelle“, rief er, während der Zorn sein schönes Gesicht dunkelrot färbte. Er warf sich vorwärts, aber Markus Hände schlossen sich wie Eisenklammern um die seinen und hielten ihn auf Armeslänge. Die Augen der Brüder blitzten ineinander in Zorn und Entrüstung, Jürgens Atem ging keuchend, seine schlanke Gestalt wand sich hin und her, aber Markus war nicht abzuschütteln. „Satisfaktion!“ rief er nochmals, aber der Älteste war schon wieder ruhig geworden. Er drückte den Wütenden auf das Sofa und setzte sich neben ihn.

„Verzeih, wenn ich mich vergaß“, sagte er, „aber das war mehr als ich ertragen konnte.“ Bei Jürgen kam jetzt die Reaktion. Er saß schlaff in seiner Ecke und starrte vor sich hin, sein Widerstand im Guten wie im Bösen war immer bald erschöpft. „Jürgen, Mensch, so nimm doch Vernunft an. Laß dir raten! Siehst du nicht, daß du auf einen abschüssigen Weg geraten bist? Gib diese Liebeshändel auf! Sie machen dich nur unlustig zur Arbeit, stehen dir überall im Wege, sind deiner überhaupt ganz unwürdig. Es gibt doch so viel andere und bessere Dinge, um Herz und Gemüt auszufüllen. Wenn du später nach Jahren um ein gutes, edles Mädchen werden willst, was hast du ihr zu bieten, wenn du deine Gefühle schon jetzt stückweise an ganz Unwürdige verzettelt? Das Gesicht dieses Mädchens sagt mir viel. Sie wird dich niemals heben, dich nur mit sich herabziehen. Sie sieht in dir nur einen willkommenen Gegenstand der Ausbeutung. Wehe dir, wenn du in die Hände solcher Weiber gerätst.“ (Fortf. folgt.)

Bemischtes.

— Zwei in Arco zur Kur weilende Herren und eine Dame aus Kassel unternahmen — so erzählen österreichische Blätter — vor einigen Tagen bei prächtigem Herbsthimmel eine Besteigung des fast ganz schneefreien Monte Stivo, der sich östlich von Arco 2044 Meter hoch erhebt. Oberhalb des vorletzten steilsten Anstieges, beinahe dreiviertel Stunden von der Spitze entfernt, vernahmten sie heftiges Gebell eines kleinen Hundes, und als sie weiter emporstiegen, sprang ihnen ein weißer Spitz bellend und in größter Aufregung entgegen. Eine Touristengesellschaft auf der Spitze vermutend, stieg man weiter, der Hund aber machte plötzlich halt und lief bellend und winselnd seitwärts, kam wieder zurück und lief neuerdings davon. Einer der Herren dachte nun an irgend eine Gefahr und folgte dem Tiere. Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er bald oberhalb eines Felskopfes, der das Ende einer schmalen Schlucht bildet, einen jungen Herrn, der sich später als Wilhelm Bugoot aus Lübeck, Gymnasiallehrer, vorstellte. Er war bei einer Exkursion nach Mineralien ausgeglitten und durch die Schlucht gestürzt, hatte sich dadurch an beiden Knien, an einem Schenkel und Arme und am Hinterkopfe mehrere nicht unbedeutende Verletzungen zugezogen und er konnte weder vor noch zurück. Die Gesellschaft brachte den Herrn mit großen Mühen in Sicherheit, der kleine Spitz aber ist auf diese Weise der Lebensretter seines Herrn geworden.

